



Evangelisch-methodistische Kirche
43. Ostdeutsche Jährliche Konferenz
Leipzig, 26. - 30. Mai 2010

Predigt Eröffnungsgottesdienst
von Pastor Colin Barret

Liebe Freunde,

wenn wir uns je gefragt haben, ob Gott einen Sinn für Humor hat, muss die Antwort unbedingt „JA“ sein. Ein Beweis dafür besteht darin, dass heute Abend ein Engländer eingeladen worden ist, eine Predigt zum Thema „Lachen“ zu halten.

Ich bin seit 5 Jahren als Pastor in Deutschland tätig gewesen. Es freut mich, in dieser Zeit gefunden zu haben, dass die Engländer und die Deutschen vieles gemeinsam haben. Aber ich würde nicht sagen, dass das auch für den Sinn für Humor geht!

Meine Frau und ich sehen gerne fern. Aber immer wieder bei einer so genannte „Comedy Show“ fragen wir: „Warum lacht sich das deutsche Publikum schief über etwas, das nicht im Entferntesten lustig ist?“

Um fair zu sein, würdet ihr mir wahrscheinlich die gleiche Frage über die Engländer stellen wollen, wären die Umstände umgekehrt. Der Humor kommt nicht immer anderswo gut an.

Ihr seid dann vielleicht nicht überrascht, zu hören, dass ich Angst habe.

Nein. Es ist weder die Angst davor, dass ihr euch über meine Scherze nicht lustig machen werdet ...

... noch dass ihr meinen Dialekt nicht verstehen werdet. Schließlich sind wir in dieser Gegend daran gewöhnt, seltsame Dialekte zu hören.

Die Angst davor, zu einer erhabenen Versammlung ausgebildeter deutscher Theologen zu sprechen, deren Ruf weltweit berühmt ist – ist es auch nicht.

Die irgendwie modische Existenzangst - mich allein in einem bedeutungslosen Universum zu finden – ist es auch nicht.

Solche Dinge sind mir relativ nebensächlich.

Nein. Ich habe Angst vor Schnur.

Lasst mich erklären. Meine Angst geht zu der Schulzeit zurück, als ich Kleinkind war. Eines Tages habe ich ein Knäuel Schnur versehentlich hinfallen lassen. Die anderen Schüler waren begeistert. Sie haben über es hergefallen und mit ihm Fußball gespielt. Es hat ihnen wirklich Spaß gemacht. Als ich es endlich zurückgewonnen habe, ist das Knäuel zu einem vermasselten Durcheinander geworden. Die Rektorin war überhaupt nicht zufrieden. Ohne jede Spur der Barmherzigkeit hat sie darauf besteht, dass ich ihr das Knäuel zurückgeben solle, genau wie es einmal gewesen war.

Es ist der Anfang eines Alptraums gewesen.

Wie soll ein fünfjähriger Bub damit anfangen? Schnur hat einen schelmischen Sinn für Humor – und lässt sich einfach nicht entwirren. Ich bin dort am Boden gesessen – umgeben mit dieser Schnurmaße, hilflos, überfordert und völlig niedergeschlagen. Ich denke an die Tränen zurück – und die Angst. Würde ich für immer da bleiben müssen? Mein ganzes Leben diesem hässlich verhedderten Bündel hingeben müssen?

Glücklicherweise ist es nicht so gewesen. Meine Geschichte hat ein Happy Ending. Eine nette Lehrerin ist gegen jede Erwartung ganz zufällig vorbeigekommen. Dieser Engel hat mein Elend gesehen und mir sanft und beruhigend gesagt, dass ich das Knäuel vergessen solle, dass ich mit meinen Freunden auf dem Hof spielen dürfe.

Die reine Erleichterung dieser Befreiung werde ich nie vergessen.

Heutzutage habe ich noch immer Angst vor verheddeter Schnur – und Rasenmäher Kabel – und weihnachtlichen Lichterketten. Aber ich weiß, dass solche verschmutzten Dinge nicht unbedingt das letzte Wort haben müssen. Auch wenn eine junge Lehrerin selten vorbei kommt, rettet mich meine Frau.

Wenn ich ein Mal freigelassen worden bin, warum soll das Gleiche nicht wieder – oder immer wieder – passieren! Die Hoffnung – die Zuversicht – auf Erlösung lindert mir die Angst.

Ich bin froh, dass heute Abend unser Predigttext genau dort anfängt, wo wir uns selber so oft finden. Mitten in einem Leben, das sich allzu oft verheddern lässt, einem Leben der Gefangenschaft.

+++++

Ich lese den Psalm 126 vor.

¹Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. / ²Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Dann wird man sagen unter den Heiden: Der Herr hat Großes an ihnen getan! / ³Der Herr hat Großes an uns getan: des sind wir fröhlich. / ⁴Herr bringe zurück unsere Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland. / ⁵Die mit Tränen säen, werde mit Freude ernten. / ⁶Sie gehen hin und weinen und streuen ihren Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

+++++

Der Psalmist spricht von „Gefangenen.“ Über genau welche Gefangenschaft hier die Rede ist, wissen wir nicht. Wahrscheinlich handelt es sich um die wohlbekanntere Verbannung des Gottes Volkes 600 Jahre vor Christus in Babylon. Aber niemand kann sich absolut sicher sein.

Das ist nicht so schlimm. Der Psalm erzählt über Befreiung und zurückgegebenes Glück, welche Themen auf jeden Fall zeitlos sind.

Er weist auf die mannigfaltigen Gefängnisse hin – sowohl die tatsächlichen, als auch die vorgestellten und met-aphorischen – die uns das heutige Leben beeinträchtigen und das Glück verhindern. Er betrifft uns alle. Wir kennen schon das Gefängnis des Zweifels; den Kerker der Krankheit; das Verlies des Misserfolgs und den Käfig der bitteren Enttäuschung. Wir haben die Gefangenschaft eines verhedderten Lebens der Sünde und Trennung von Gott für uns selbst erfahren.

Aber die Gefangenschaft soll das letzte Wort nicht haben und der Psalmist geht schnell voran.

Er will Gott loben und preisen. Er will Gott rühmen, weil Gott das Unfassbare getan hat. Gegen jede Erwartung hat er sein Volk heimgebracht – zurück zum Berg Zion – ihrer Heimat bei Gott. Er hat es befreit!

In der Geschichte dieser Zeiten hat es viele Fälle der Verbannungen gegeben – aber kaum eine der Rückkehr.

Aber unser Gott hat das getan. Er kann alles.

Wir würden es sogar ihm zutrauen, die ausgetrockneten Bäche der Wüste zu beleben. Er könnte auch die Flussbette der verdorrten Wüste im Südland mit erfrischendem, Leben spendendem Wasser erfüllen lassen.

So ist es bei Gott.

„Diese Befreiung – gegen jede Hoffnung - ist für uns wie ein Traum gewesen!“ Es ist einfach zu schön, um wahr zu sein.

Unser Gott ist der Gott, der uns befreit und heimbringt. Wir wissen es schon. Was er schon getan hat, wird er bestimmt wieder – und immer wieder – tun!

Und wenn wir das erkennen, können wir nichts anders tun, als von ganzem Herzen darauf reagieren.
„Dann wird unser Mund voll Lachens sein!“

+++++

Endlich! Hier ist das Wort auf das wir alle so geduldig gewartet haben. Wir haben die Hälfte der Predigt hinter uns und erst jetzt das heiße Thema – „das Lachen“ – erreicht!

Ich gehe sehr sorgfältig mit diesem Wort um, weil ich mir unsicher bin, genau was ich dazu sagen kann. Für mich ist es wie eine Seifenblase. In dem Moment, wenn man sich glaubt es ergriffen zu haben, verschwindet es.

Was eigentlich ist das Lachen? Oder wichtiger – was bringt uns zum Lachen?

Glücklicherweise geht es hier nicht um den Sinn für Humor oder die Witze. Es geht um Freude und um das Lachen, das in einer unwiderstehlichen Freude seine Quelle findet.

+++++

Ich habe nur ein Mal in meinem Leben mit einer Krankenschwester getanzt. Ich bin ein zurückhaltender, schüchterner Mann. Normalerweise würde ich mich nicht trauen, eine Krankenschwester, um einen Tanz zu bitten. Aber manchmal können die Umstände uns zwingen.

Es ist vor 25 Jahren passiert. Meine Frau lag auf der Entbindungsstation. Die Geburt unseres zweiten Kindes stand nahe bevor. Als Vater wurde ich eingeladen – ja, aufgefordert – auch dabei zu sein. Noch ein Geständnis. Meine Angst vor allem, was mit Krankenhäusern zu tun hat, ist gleich so groß, wie meine Furcht vor verheddeter Schnur. Trotzdem stand ich mutig am Bett, ganz sicher dass ich bis zum Ende durchhalten würde.

Plötzlich gab es „ein Problem.“ Die Hebamme wurde sehr ernst und - meiner Meinung nach - ein bisschen zu besorgt. Ich fühlte mich etwas schwindelig, machte einen Schritt rückwärts und stieß laut gegen den Instrumentenwagen.

„Herr Barrett, vielleicht wäre es besser, wenn Sie draußen warten!“ sagte die Hebamme. Etwas erleichtert machte ich mich so schnell wie möglich aus dem Staub und wartete im Flur. Einige Minuten später kam die Hebamme aus dem Zimmer heraus. „Herr Barrett, Sie haben einen Sohn!“

Juchhu!

Unter solchen Umständen ist auch „Freude“ ein armes, unzureichendes Wort.

Dieser Psalm beschreibt genau, wie es bei mir war! „Ich war voller Lachen und jubelte vor Freude!“

Ich lachte, ich jubelte, ich sprang in die Luft – und als diese mir völlig unbekannte Krankenschwester vorbeikam, umarmte ich sie und wollte mit ihr tanzen.

+++++

Das Lachen, das in unwiderstehlicher Freude seine Quelle findet! Und dieses Lachen hat 2 besondere Merkmale.

Erstens.

Man kann nicht heimlich lachen. An diesem Tag, wenn auch Menschen nicht gewusst haben, dass ich gerade frischgebackener Vater geworden bin, haben sie es wissen müssen, dass irgendetwas mit mir los gewesen ist. Das Lachen ist offensichtlich, augenfällig – und ansteckend. Wenn jemand am nächsten Tisch ganz herzlich lacht, fangen wir an, mit zu lachen – auch wenn wir keine Ahnung haben, worum es geht.

Und unser freudiges Lachen wird zu einem Zeugnis.

Wenn wir – das Volk Gottes - uns durch den Herrn befreit wissen, jubeln wir vor Freude. Unsere Zunge rühmen Gott - und der Mund wird voll Lachens.

Kann es ein besseres Zeugnis geben, als eine Gemeinde, die vor Freude lacht?

Selbst die Heiden werden sich angesprochen wissen und sagen: „Herrliches hat der Herr für sie getan!“

„Jawohl!“ antworten wir. „Hat er!“ Und wir stimmen in das frohe Lied ein: „Der Herr hat Großes an uns getan: des sind wir fröhlich!“

Und zweitens.

Das Lachen bringt den ganzen Körper zum Einsatz. Wir können nicht lachen und stockstill bleiben. Versuch es! Wenn man lacht, schüttelt sich der ganze Körper. Die Hände herumschwenken. Die Füße wollen tanzen. Das Gesicht verzerrt sich. Der Bauch tut weh. Wir werden wie gelähmt.

Sicher können wir nicht den ganzen Tag herumstehen und lachen. Das geht nicht. Es gibt was zu tun. Abendbrot auftischen, Kinder betreuen, Arbeit machen.

Aber wenn auch immer das laute Lachen aufhört und wir uns wieder mit dem Alltag beschäftigen, bedeutet das nicht, dass dieser tiefe Sinn der Freude verschwindet. Er bleibt im Herzen. Er färbt unser ganzes Tun. Er erfüllt das Leben. Auch in den dunklen Stunden.

+++++

Der Psalmist weiß gar nichts von verheddeter Schnur – weder buchstäblicher noch metaphorischer. Er weiß aber, dass ihnen das alltägliche Leben der Landesleute manchmal schwer fällt. Die Saison des Aussäens zum Beispiel ist als eine Zeit des Weinens bezeichnet. Das Pflügen der steinigen Erde und das Pflanzen des teuren Samens, der sterben muss, bevor er gedeihen kann, sind nicht zum Lachen. Sie symbolisieren die Härte des Lebens. Die Leute sind daran gewöhnt „mit Tränen zu säen.“

+++++

Ich bin kein Heimwerker. Ich habe nie in meinem Leben ein Regal gerade aufgestellt und erwarte nie das tun zu können. Ich bin überhaupt nicht zu Hause bei OBI. Mehr vielleicht beim Hundertwasserhaus in Wien. Trotzdem habe ich immer gewusst, dass man bei dem Heimwerken nie Wasser und Strom zusammenbringen soll. Mein Vater hat mir mehrmals mit Horror Storys von Tötung durch Stromschlag davon abgeschreckt. Deswegen, als eines Tages meine Frau gesagt hat: „Ich denke es wäre schön wenn wir einen Brunnen im Garten hätten – und zwar einen beleuchteten Brunnen“ ist es mir kalt den Rücken hinunter gelaufen.

Wir haben einen Fachmann nicht leisten können. Ich habe meiner Geliebten nichts verweigern können. Es ist mir nichts übrig geblieben. Schweren Herzens habe ich selber mit dem Ausgraben angefangen. Ich habe das Einkaufen vom Becken und der elektrischen Pumpe und dem Kabel hinter mich gebracht. Dann mich mit der Zusammenstellung beschäftigt. Und dem Eingießen des Wassers. Morgen müsste die große Eröffnung erfolgen. Ich habe sie nie länger verschieben können.

Ich habe mich von meinen Kindern verabschiedet und meine Angelegenheiten in Ordnung gebracht. Und dann – mit den Augen festgeschlossen - habe ich den Schalter angeknipst.

Es hat funktioniert! Gegen alle Erwartung und Hoffnung. Der Brunnen hat glücklich gegluckert und das Wasser harmlos und glänzend in die Luft geschossen. Die Beleuchtung hat sanft geschimmert. Die ganze Einrichtung hat wunderschön ausgesehen. Und ich bin noch am Leben gewesen.

„Die mit Tränen säen, werde mit Freude ernten.“ Wenn nur ich den Glauben und das Vertrauen des Psalmisten gehabt hätte.

Trotz der Gefahr des Lebens, den Schwierigkeiten, dem Risiko hat er noch immer die feste Zuversicht, dass die Ernte sicher ist.

Trotz allem „werden wir mit Freuden kommen und unsere Garben bringen!“

Deswegen dürfen wir - wollen wir lachen.

+++++

Gott kann alles. Er bringt die Gefangenen heim. Er gibt ihnen das Glück zurück. Was er einmal für sie getan hat, wird er wieder - und immer wieder für sie tun. Wir dürfen uns darauf verlassen.

Aus der Gefangenschaft eines verhedderten Lebens befreit, jubeln wir vor Freude. Unsere Freude ist die Quelle eines Lachens, das zu einem Zeugnis wird und erfüllt und belebt unser ganzes Tun.

Der Mund voll Lachens freuen wir auf die verheißene Ernte

+++++

Ein englischer Pastor, John Hume hat im 17. Jahrhundert in einer Predigt zu diesem Psalm bemerkt: „Das Lachen ist die richtige Antwort auf das zurückgegebene Glück!“

Ich finde das gut – aber ich habe noch Angst – die Angst davor, einem Engländer das letzte Wort zum Thema „Lachen“ zu gestatten.
Das gehört zu dem Hanns Peter Hüsich, der uns in seiner Version dieses Psalms, unser Konferenz Thema vorstellt:

**Ich bin vergnügt, erlöst, befreit
Gott nahm in seine Hände
meine Zeit, mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen
Mein Triumphieren und Verzagen
Das Elend und die Zärtlichkeit**

**Was macht dass ich so fröhlich bin
Ich sing und tanze her und hin
Von Kindbett bis zum Leich**

**Was macht dass ich so furchtlos bin
An vielen dunklen Tagen
Es kommt ein Geist in meinen Sinn
Will mich durchs Leben tragen**

**Was macht dass ich so unbeschwert
Und mich kein Trübsinn hält
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
Wohlüber alle Welt**

AMEN